



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Geist des großen Vorbildes getroffen. So konnte er getrost wagen, diese Worte auf sein Gemälde zu schreiben: *Pour être placé à coté du tableau de Rubens représentant le même sujet. Musée d'Anvers.* Aber mit der Bescheidenheit des wahren Künstlers setzt er die Worte Diderot's darunter: „Établir un parallèle entre nos oeuvres et celles des grands maîtres, c'est le plus puissant moyen de nous instruire et de nous élever.“ Ein anderes bedeutendes Gemälde dieser Gattung ist *Der Triumph Christi*. Es stellt den Moment dar, wo Christus eben verschieden ist. Ein leichter Glanz umgiebt das bleiche Antlitz und scheint siegreich das Dunkel, wie die aufgehende Sonne, zu verschleichen. Auf der einen Seite flieht das Heer der bösen Geister, ohnmächtige Wuth und den Hohn der Verzweiflung in den Mienen und Gebärden, hinab zu den Orten ewiger Qual; selbst Satan's, der Oberste der Teufel, der noch am längsten getrost hat, vermag der stummen Majestät des Erlöserhauptes nicht mehr Stand zu halten, auch er wendet sich zur Flucht, zum Sturz in den Abgrund. Auf der andern Seite steht abgesondert von den übrigen Engeln, welche in hastiger Verfolgung die bösen Geister vor sich her scheuchen, der Erzengel, mit dem flammenden Schwerte; gebieterisch weist er dem Satan den Ort der Verdammniß zur Wohnung an. Wunderbar contrastirt das stille Dulderantlitz am Kreuz zu den leidenschaftlich bewegten Typen der Kampfszene und zu der Herrscherglorie des Erzengels. Aus jedem Bilde treten uns plastische, unvergeßlich der Erinnerung sich einprägende Gestalten entgegen. Wer, der einmal das Museum Wien's besucht hat, könnte z. B. den Genius des Bösen, diese Einzelgestalt voll dämonischer Schönheit und teuflischer Tücke je vergessen? Es liegt eine ungemeine Wucht in der Haltung und dem Ausdruck dieser Gestalt mit dem Raubthierblick und den tief in die eigene Brust eingekrahlten Fingern.

Dr. Gustav Dannehl.

(Schluß folgt.)

Literatur.

Kunst und Kunstgewerbe auf der Wiener Weltausstellung 1873. Herausgegeben von Carl von Lützow. Leipzig 1875. C. A. Seemann. — Dieses Werk hat die Aufgabe gelöst, von der Gesamtvertretung der Kunst und des Kunstgewerbes auf der Wiener Weltausstellung des Jahres 1873 durch Wort und Bild getreue Rechenschaft abzulegen. Da doch der dauernde Werth und Nutzen dieser glanzvollen Schaustellungen der menschlichen Arbeit unzweifelhaft in der Belehrung zu suchen sind, die sie uns bieten, so darf ein Werk wie das im Titel genannte, welches in erster Linie didaktische

Zwecke verfolgt, wohl auf das nachhaltige Interesse der verwandten Kreise zählen. Eine Reihe bewährter Fachmänner: H. Auer, Br. Bucher, N. v. Gittelberger, A. v. Cnderes, Jac. Falke, Jos. Langl, Fr. Lippmann, Br. Meyer, Mor. Thausing, A. Woltmann u. A. hat sich vereinigt, um die Summe dessen zu ziehen, was unsere Zeit, soweit sie überhaupt auf der Wiener Ausstellung repräsentirt war, in allen Arten der Production, Verwerthung und Pflege des Schönen zu leisten vermag oder zu erringen bestrebt ist. Von ähnlichen Werken aus früheren Weltausstellungsjahren unterscheidet sich das genannte Werk zunächst durch die Theilung der Arbeit unter verschiedene Kräfte, ohne daß dadurch das einheitliche Gepräge des Ganzen gelitten hätte. Jedenfalls war nur auf diese Weise diejenige Gründlichkeit der Berichterstattung erreichbar, welche die Größe der Aufgabe forderte; zumal im vorliegenden Falle, wo in Folge der bekannten Mängel der räumlichen Disposition der Ausstellung die Uebersicht auch nur des kleinsten Fachgebietes so mannigfache Hindernisse zu überwinden hatte. Der Illustration des Werkes wurde eine besondere Sorgfalt zugewendet. Was die tüchtigsten xylographischen Anstalten Deutschlands und Oesterreichs, vereint mit einer musterhaft geleiteten Druckerei, in edlem Wettstreit geleistet haben, verdient umso mehr Anerkennung, als das dazu gehörige Material nur mit den größten Schwierigkeiten und häufig in Gestalt recht mangelhafter Vorlagen zu beschaffen war. Bei der unbedingten Nothwendigkeit für Gewerbetreibende und Industrielle, mit ihrer Production stets auf der Höhe der Zeit zu stehen, somit die in ihrem Fache gewonnenen Erfahrungen sich anzueignen und daraus zu lernen, ist es keine Phrasen, wenn man Lühow's Werk ein unentbehrliches Buch nennt, das in der Bibliothek keines Gewerbe-Vereines oder Museums, in dem Bureau keines kunstgewerblichen Industrie-Etablissements, in keinem Baubureau und in keiner gewerblichen Unterrichtsanstalt fehlen sollte.

Untersuchungen über die englische Eisenbahnpolitik. Von Dr. Gustav Cohn. Leipzig. Duncker und Humblot. Zwei Bände. — Obgleich die Eisenbahnpolitik, d. h. die Summe derjenigen Grundsätze, nach welchen der Staat das Eisenbahnwesen behandelt, als ein Theil der modernen Wirthschaftspolitik, im Wesentlichen deren Hauptprincipien anerkennt, ist sie doch zur Zeit noch sehr unentschieden. Weder der Theorie noch der empirischen Praxis ist es gelungen, über die Principien der Eisenbahnpolitik soweit einig zu werden, daß man die erzielten Resultate als wichtige und die factischen Verhältnisse zum Vortheile wendende Errungenschaften verzeichnen könnte. Autorität gegen Autorität, Fachmann gegen Fachmann ziehen heute noch mit gewichtigen Argumenten gegeneinander zu Felde, und es wird noch

vieles Streites und vieler Erfahrungen bedürfen, bis sich die Ansichten in wünschenswerther Weise geklärt haben über die Fragen: Soll der Staat die Eisenbahnen ebenso behandeln, wie andere wirthschaftliche Unternehmungen, oder soll er wegen ihrer großartigen Wirkungen, wegen ihrer nationalen Bedeutung eigene Grundsätze für ihre Behandlung aufstellen und verfolgen? Wer soll Eisenbahnen bauen? Der Staat oder Private? Welches sind die Vor- und Nachtheile der einen wie der andern? Woher soll der Staat, wenn er Bahnen baut, das Capital dazu nehmen? Wenn Private bauen, soll er sie unterstützen? Und wie? Wohin sollen aus wirthschaftlichen, politischen und militärischen Rücksichten Bahnen gebaut werden? Hat der Staat ein Oberaufsichtsrecht über Bau und Betrieb auch der Privatbahnen, eine sogenannte Eisenbahnhoheit? Wie und in welchen Punkten soll sie geltend gemacht werden? Männer, wie Rau, Rentsch, v. Wohl, Bergius, Rager, Bineau, Wischhaus, Wagner, Perrot warfen diese Fragen auf und machten sich anheischig, dieselben auch in der einen oder andern Weise zu lösen. Alle diese Männer der Wissenschaft wendeten die Beobachtungsmethode nicht in genügender Weise an, sondern haben, der eine mehr, der andere weniger, die Gesetze der historischen Continuität übertrieben; indeß darf man ihrem Streben die vollste Anerkennung zollen, denn sie haben doch eine unendliche-Menge von Problemen im Lichte ihrer Methode aufgeklärt. Wir sind indeß der Meinung, daß, wie die Naturwissenschaften sich durch die Experimental-Methode erneuert haben, dies auch mit den nationalökonomischen Wissenschaften geschehen wird, und daß es durchaus nothwendig ist, Erfahrung und Beobachtung zur Basis der Wissenschaft zu machen. Diesen einzig richtigen Weg schlägt nun Dr. Gustav Cohn ein, und sein Werk erinnert uns an Aristoteles' Ausspruch: „Das Wissen muß die Phänomene bestätigen und diese ihrerseits das Wissen.“ Er betitelt den ersten Band seines Werkes „Die Entwicklung der Eisenbahngesetzgebung in England“ und schildert uns mit fachmännischem Scharfblick in lehrreicher Weise und fesselnder Form den Ursprung der englischen Eisenbahngesetzgebung, die Periode der ersten Erfahrungen, die Ergebnisse der Untersuchungen des Jahres 1844, die Erfahrungen bei dem Versuche der Errichtung eines Eisenbahnnetzes, bei den Verschmelzungen der kleineren Gesellschaften mit den großen Compagnien, und die Erfahrungen der letzten zwanzig Jahre, die in der Eisenbahnpolitik gemacht wurden. Beinahe jede dieser Fragen kommt täglich zur Discussion, und es muß jedem dabei Betheiligten oder sich dafür Interessirenden sehr willkommen sein, ein wissenschaftlich gehaltenes Werk zu finden, aus dem er sich Aufschluß erhalten kann über die auf diesem oder jenem Gebiete im Mutterlande der Eisenbahnen gemachten Erfahrungen. — Der zweite Band des Werkes, „Zur Beurtheilung der englischen Eisenbahnpolitik“ ist mehr kritisch gehalten, und wir müssen es lebhaft bedauern, daß uns nicht der Raum zur Verfügung steht, aus den in klarster Weise behandelten Capiteln: der Staat und die Eisenbahngesellschaften, die Leistungen der englischen Eisenbahngesellschaften, deren Preise und Rentabilität, kleine Excerpte zu reproduciren. Indeß wird uns bei Verfolg der Frage unserer Eisenbahnpolitik noch oft Gelegenheit geboten sein, auf Cohn zurückzugreifen, um uns die in England gemachten Erfahrungen vor Augen zu halten.

h.m.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum in Leipzig.

Verlag von F. U. Herbig in Leipzig. — Druck von Hüthel & Herrmann in Leipzig.